

Ueber einige Landschnecken aus einer römischen Aufgrabung

bei Homburg v. d. Höhe.

Von

Dr. Friedr. Rolle.

Vereinzelte Funde von Landconchylien, welche über eine kleine Local-Fauna zur Zeit der Ueberschüttung einige Auskunft zu geben vermögen, dürften wohl oft bei Ausgrabungen römischer Alterthümer vorkommen. In dem hier erörterten Falle aber fanden sich deren in solcher Menge und Mannigfaltigkeit, dass sie dem aufmerksamen Beobachter alsbald in die Augen fielen und einer genaueren Untersuchung werth erschienen.

Am 1–4. Mai 1880 liess Herr Baumeister L. Jacobi im Gonzenheimer Feld bei Homburg — am sogenannten Schützbrett, etwa 200 Meter in Ost von der Gasfabrik — das Kellergeschoss eines römischen Hauses aufgraben, dessen Oberrand bis zur Linie einer seichten Pflugführung emporreichte.

Das Gemäuer war wohl erhalten und ergab bis dahin eine Höhe von fünf Fuss. Es zeigte sich am Kellereingang eine Stiege von mehr als drei Stufen in rothem Standstein. Gegenüber dem Eingang ergab sich ein schräg aufsteigendes Kellerloch mit Lichteinlass. Von Alterthümern fanden sich eine Anzahl von Topfscherben, namentlich solche von rothem Thon (*terra sigillata*), Theile von einem eisernen Thürschloss, einige Haarnadeln von Horn u. s. w. (keine Bronze und keine Münzen). Von Brandschutt war nichts zu bemerken. Das Zeitalter dieses römischen Hauses nach Maassgabe der ziemlich zahlreichen Ausgrabungen im Umkreis des Homburger Mineralquellen-Revieres, sowie der besser bekannten Alterthümer der Saalburg und Heddernheims,

mag etwa auf die Zeit von 200 oder 230 oder auch wohl 250 nach Chr. veranschlagt werden. Hierauf deutet auch der Fund eines Backsteines mit dem Stempel der XXII. Legion.

Herr Baumeister Jacobi traf am Boden der Ausgrabung und namentlich am innern Fuss des Kellergemäuers eine auffallend reiche Anhäufung von Schnecken, was ihn veranlasste, mich zuzuziehen. Ich traf am Boden des Kellers zahlreiche Exemplare von *Helix pomatia*, *H. nemoralis*, *H. cellaria* und *H. rotundata*, dann aber auch einige Arten, die mir in der näheren Umgebung von Homburg bisher nie vorgekommen waren, unter ihnen namentlich die leicht zu erkennende *Helix fruticum*, die, wenn sie jetzt bei Homburg noch lebte, schwerlich mir entgangen sein würde.

In grosser Anzahl fand sich auch die kleine zierliche *Achatina acicula* (*Cionella acicula*) in Höhlungen des Gemäuers und zwischen dem hereingebrochenen Schutt. Ein Theil der Exemplare dieser Art mag aus der Zeit der Verschüttung der übrigen Schnecken herrühren. Die Mehrzahl derselben schien mir aber in neuerer Zeit eingeschlichen zu sein, was um so mehr anzunehmen ist, als der Oberrand der Ruine dicht unter dem Pfluge lag und die betreffende Art bekanntlich gern einige Fuss tief im Ackerboden abzusteigen pflegt.

Im Uebrigen schien mir, dass die Kellerruine nach der Zerstörung des Hauses — und zwar einer Zerstörung nicht durch Brand, sondern durch Abtragung des Gemäuers zu Neubauten u. s. w. — längere Zeit für Sonnenschein und Vegetation (Hollunder und Brennesseln) offen lag, und später bei Beginn des Ackerbaues mit Schutt und Ackerlehm zugefüllt wurde. Wie lange die freie Aussetzung dauerte, mag dahin gestellt sein, sie dauerte aber sicher lange genug, um einer Anzahl von Schneckenarten auf

irgend einem Wege der Verbreitung (z. B. Transport von Eiern durch Vögel) eine Sammelstätte gewähren zu können.

Das betreffende Gebiet zwischen Homburg und Gonzenheim ist jetzt Getreidefeld, beiderseits eingeschlossen von Wiesengründen. Es sind mir auf demselben bis jetzt noch nie lebende Schnecken vorgekommen, am ersten möchten bei genauerer Nachstellung noch *Pupa muscorum*, *Achatina acicula* u. dgl. sich hier finden lassen.

Jedenfalls aber gewann ich das Ergebniss, dass 1) Arten von Landschnecken in der römischen Aufgrabung erhalten wurden, die ich noch nie in der näheren Umgebung von Homburg lebend gefunden habe, 2) dass nach dem allgemeinen Charakter der in dieser Aufgrabung gefundenen Landschnecken-Faunula die heutige Feld- und Wiesenfläche von Homburg bis Gonzenheim zur Zeit der römischen Besiedelung eine andere Vegetation — vielleicht Gesträuch mit einzelnen Gärten, vielleicht selbst Weingärten — trug, aber auch 3) ein passiver Transport von Schneckenarten aus einer sonnigeren Region mit im Spiele gewesen sein kann.

Diese Ergebnisse genügten schon, um Herrn Jacobi zur fleissigen Aufsammlung der Schneckenhäuser zu veranlassen und wurde dabei verabredet, dass dieselben Herrn Dr. Osc. Böttger in Frankfurt zu genauerer Untersuchung mitgetheilt und darnach in der im Homburger Kursaal aufgestellten Sammlung römischer Alterthümer Aufnahme finden sollten.

Zuvor kam noch etwas Anderes in Betracht, nämlich die Beschaffung eines geeigneten Vergleichsobjects, um den Abstand der ausgegrabenen Schnecken-Faunula von der heute bei Homburg lebenden Gastropoden-Gesellschaft näher veranschlagen zu können.

Ein solches konnte nur die Faunula des Schlossberges unterm Rempard des Homburger Schlosses ergeben. Hier

ist unser ergiebigster Fundort von Schnecken. Sie leben hier an altem Gemäuer im Schatten von Hollunder, Brombeeren, Clematis und Epheu. Der Abhang liegt gegen West frei.

Herr Dr. Osc. Böttger hatte die Güte, die hier von mir gesammelten und bestimmten Schnecken einer Durchsicht zu unterziehen und ein Verzeichniss zu verfassen, welches ich hier mittheile. Die Faunula des Homburger Schlossberges begreift darnach folgende 12 Arten:

1. *Hyalina cellaria* (*Helix cellaria*) Müll.
2. *Patula rotundata* (*Helix rotundata*) Müll. häufig.
3. *Helix costata* Müll.
4. *Helix hispida* Müll. var. *depilata* Pfeif. häufig.
5. *Helix lapicida* Lin. häufig.
6. *Helix pomatia* Lin. häufig.
7. *Helix hortensis* Müll.
8. *Helix nemoralis* Lin. häufig.
9. *Buliminus obscurus* (*Helix obscura*) Müll. häufig.
10. *Cochlicopa lubrica* (*Helix lubrica*) Müll.
11. *Pupa muscorum* Lin.
12. *Clausilia biplicata* Mont. sp. häufig.

Dr. Böttger bemerkt noch dazu: Die am Homburger Schlossberg gesammelten Schnecken stellen den Rest einer Waldfauna dar, wie dies besonders die Häufigkeit von *Helix lapicida* und *Buliminus obscurus* andeutet. Alle Arten sind übrigens sowohl in der Ebene wie im Taunus mehr oder minder weit verbreitet. Im Besonderen ist noch folgendes hervorzuheben. *Helix costata* ist bei uns ziemlich auf den Taunus beschränkt. *H. lapicida* ist im Taunus häufiger als in der Umgebung von Frankfurt. Dagegen erscheint *Cochlicopa lubrica* in der Ebene häufiger als im Taunus, wo ich sie nur von einem oder zwei Fundorten als sehr seltene Art kenne.

Weit verschieden von dieser Faunula des Homburger Schlossberges ist die aus der römischen Ausgrabung im Gonzenheimer Feld — etwa 1800 Meter in Südost von vorigem Fundort. Herr Dr. Böttger, der die Bestimmung derselben übernahm, theilte mir folgendes Verzeichniss mit, dem ich die beiläufige Zahl der gesammelten Exemplare beifüge.

1. *Hyalina cellaria* Müll. 24 Exempl.
2. *Patula rotundata* Müll. 8 "
3. *Helix incarnata* Müll. 14 "
4. " *strigella* Drap. 53 "
5. " *fruticum* Müll. 29 "
6. " *nemorialis* Lin. 72 "

Unter 62 Exemplaren von *H. nemoralis* zeigten sich folgende Farbenvariationen:

0 0 3 4 5	in	28	Exempl.
1 0 3 3 5	"	1	"
1 2 3 4 5	"	3	"
0 0 3 0 5	"	4	"
0 0 0 0 0	"	26	"

7. *Helix hortensis* Müll. nur in einem Exemplar und zwar in der Farbenvariation 1 2 3 4 5.

8. *Helix pomatia* Lin. 15 Ex.

9. *Cionella acicula* (*Achatina acicula*) Müll. 33 Exempl. Von letzterer Art, die der späteren Einschleichung verdächtig ist, hätte eine noch weit grössere Anzahl von Exemplaren gesammelt werden können.

Dr. Böttger fügt dieser Liste noch folgende Bemerkungen bei. „Die Gesammtheit der bei der römischen Ausgrabung zu Gonzenheim vorgekommenen Arten entspricht einem vernachlässigten wüsten Culturboden. Es ist weder überhaupt eine Waldfauna, noch die Gebirgsfauna des Taunus.

Auffallend sind die bei Homburg jetzt nicht mehr vor-

kommenden 3 Arten *Helix strigella*, *H. fruticum* und *H. incarnata*, von welchen wenigstens die beiden ersten buschige, etwas sonnige Flecke bewohnen. *H. strigella* fehlt im Taunus und ist bei Frankfurt nur von Bergen und Sossenheim bekannt. Sie liebt Kalk- und Mergelboden und ist deshalb in hiesiger Gegend noch am ehesten in Weinbergen zu finden. *Helix fruticum* fehlt an den Burgen des Taunus, ist aber in der Main-Ebene verbreitet. Sie findet sich gleichfalls auf Lössboden bei Sossenheim. Was *Helix incarnata* betrifft, so lebt sie hier ziemlich überall und findet sich namentlich an Ruinen und in Gebirgs-waldungen. In der Mainebene bevorzugt sie die Wald-region, ist aber hier entschieden weniger häufig als im Taunus.“

Ich füge dem noch bei, dass von 216 bei der römischen Aufgrabung zu Gonzenheim gesammelten Exemplaren (nach Ausschluss der einer späteren Einschleicherei sehr verdächtigen *Achatina acicula*) 120 Exemplare den bei Homburg noch lebenden 5 Arten und 96 Exemplare den in der näheren Umgebung von Homburg nicht mehr vertretenen 3 Arten *H. strigella*, *H. incarnata* und *H. fruticum* angehören. Es ist dies ein starkes Zahlenverhältniss der Individuenmenge. Zur Erklärung genügt wohl schon der Umstand, dass fast die ganze Strecke von Homburg bis Frankfurt jetzt von Feld- und Wiesenbau eingenommen ist, in der römischen Zeit dagegen theilweise aus sonnigem Gestrüpp mit vereinzeltten Gartenanlagen bestanden haben kann. Aber es ist auch die Möglichkeit zu beachten, dass die römischen oder gallischen Ansiedler vor 1500 Jahren an sonnigen Hängen bei Homburg Weinbau betrieben haben dürften. Wenigstens wurde um Homburg im Mittelalter noch hier und da der Weinbau gepflegt und dieser ging erst mit Ende des XVIII. Jahrhunderts (bis auf vereinzelte Spaliere und Pflanzen) ganz ein. Die *Castanie*

gedeiht noch bei Homburg und an einigen Stellen am Fuss des Gebirgs, aber hier mit kleinerer Frucht, als z. B. in der günstigen Lage von Kronberg. Nach der preussischen Generalstabkarte Section Homburg fällt die Stelle der römischen Aufgrabung im Gonzenheimer Feld in 510, der Gipfel des Homburger Schlossberges in 620, die obere Grenze des Kastanienbaums zwischen Dillingen und Köppern etwa in 720 rhein. Fuss Meereshöhe.

Problematisch bleibt die Frage, ob die drei bei Homburg nicht mehr lebend vertretenen Schneckenarten schon während der vielleicht nur auf 50 Jahre zu veranschlagenden römischen Besiedelung der Stätte so weit sich vorschoben oder erst nach dem Untergang des Anbaues durch Vögel, welche die Ruine besuchten, passiv übertragen wurden.

Excursionen in Süditalien.

Von

W. Kobelt.

(Fortsetzung.*)

Mit Taf. 2.

4. Die sicilianischen *Iberus*.

In Sicilien lassen sich bezüglich der Verbreitung der *Iberus* zwei Gebiete unterscheiden. In weitaus dem grösseren Theile der Insel finden wir nur *Helix muralis Müller*; so an der ganzen Ostküste, allenthalben im Süden und nach Westen bis nach Marsala und unmittelbar an den Fuss des Eryx; ob sie auch an der Nordküste vorkommt, kann ich Mangels eigener Untersuchungen nicht sagen. Bei Messina ist sie noch massenhaft zu finden, bei Cefalu und in den Madonien sucht man sie vergeblich. In ihrem ganzen Gebiete stimmt auch sonst die Fauna Siciliens

*) Cfr. Jahrb. 1880 p. 65.